

mussten, andererseits, weil die Karmelitenbibliothek im Umfeld der Auflösung des Klosters zum Teil zerstreut wurde (der bei weitem überwiegende Teil der von der Vf. identifizierten Exemplare befindet sich in der heutigen Mainzer Stadtbibl., ein ebenfalls beachtlicher Bestand im Mainzer Gutenbergmuseum, doch verschlug es einzelne Exemplare auch in verschiedene andere deutsche, europäische und amerikanische Bibliotheken). Insgesamt kann die Vf. 1594 Bände als einstigen Besitz der Karmeliten nachweisen, darunter 39 Hss. und über 200 Inkunabeln. Nach vier einleitenden methodischen Kapiteln, in welchen über Zielsetzung, Methodik, Quellen- und Forschungslage informiert wird, gibt die Vf. in Kapitel 5–9 einen kurzen Abriss über die Geschichte der Karmeliten in Mainz, die Mainzer Bibliothekslandschaft zur Zeit der Auflösung des Klosters, Bildung und Wissenschaft bei den Bettelorden im Allgemeinen wie bei den Mainzer Karmeliten im Besonderen. Ab Kapitel 10 folgt der Kern der Untersuchung: Zunächst wird nach nochmaligen methodischen Überlegungen die Bibliotheksverwaltung und die Bestandsentwicklung der Mainzer Karmeliten über den Betrachtungszeitraum hinweg verfolgt, anschließend eine Bestandsanalyse nach inhaltlichen Gesichtspunkten vorgenommen, wobei immer wieder Mikrostudien (von der Vf. Zoom, Nahaufnahme oder Exkurs genannt) zu Vorbesitzern, bestimmten Texten und Textgenera oder Exemplaren eingeschoben werden. So entsteht ein facettenreiches Bild, das auch zeigt, welch vielfältige Gestalt die Bibliothek im Laufe der Zeit durch Schenkungen etc. annahm. Den Schluss des Bandes bilden verschiedene Tabellen und Verzeichnisse, durch welche das Material gut erschlossen wird. Naturgemäß liegt, auch aufgrund der vor allem für das Spät-MA schlechten Quellen-situation, der Schwerpunkt auf der neuzeitlichen Bibliotheksgeschichte, doch sind einzelne Abschnitte (insbesondere zu den erhaltenen Hss. und Inkunabeln) durchaus auch für den Mediävisten von Interesse. Dass die Komprimierung der ursprünglich zweibändigen Publikation auf einen Band in der zweiten Auflage durch einen „optimierten Satzspiegel“ (S. 14) erreicht worden sein soll, ist allerdings eine sehr euphemistisch formulierte Beschreibung der Tatsache, dass auf Gedeih und Verderb versucht worden ist, den umfangreichen Text partout in einen Band zu zwingen – mit verheerenden Folgen für das Seitenlayout, das alles andere als ein Lesevergnügen bewirkt.

M. W.

Udo ARNOLD, Deutschmeister Wolfram von Nellenburg (1331–1361) und die Büchersammlungen der Deutschordenskommenden Mühlhausen/Thüringen, Eger und Beuggen, mit einem Nachklang des 15. Jahrhunderts zur Kommende Mainz, *Jb. für Buch- und Bibliotheksgeschichte* 5 (2020) S. 9–33, gibt auf der Grundlage von vier Urkunden (Edition im Anhang) aus den Jahren 1340–1345, die die Einrichtung von Bibliotheken an den genannten Kommenden durch den Deutschmeister bestätigen, Einblicke in die Ordenspraxis beim Umgang mit Buchbeständen.

B. P.

Paul BOTLEY, Greek Literature in Exile: The Books of Andronicus Callistus, 1475–1476, *Dumbarton Oaks Papers* 72 (2018) S. 181–196: Kallistos verkaufte 1475 seine Bibliothek in Mailand und machte sich Richtung England